

frage, sondern in allen Fragen der Zusammenarbeit auf den verschiedenartigen Gebieten moderner Publizistik der neugegründeten „Gesellschaft katholischer Publizisten“ eine große Bedeutung für die Zukunft zukommt. Dieser Zusammenschluß, der noch in den Anfängen steht und in den ungeheuren Schwierigkeiten unserer Notzeit erst seine Probe zu bestehen haben wird, muß darum von allen Seiten gefördert und unterstützt werden, wenn er auch nur einen Teil der Aufgaben lösen soll, die an ihn herangetragen werden. Möge die neugegründete Gesellschaft sich wirksam durchsetzen und zu ihrem Teil mithelfen bei der Rettung des Menschen in unserer chaotischen Zeit.

Herbert Gorski S. J.

Meinungsbefragung

Die Meinungsbefragung als Verfahren zur Erforschung der öffentlichen Meinung beruht auf den Überlegungen des Amerikaners George Horace Gallup. Bereits in den 20er Jahren bediente man sich ihrer in den Vereinigten Staaten zur Erkundung der Marktlage. Als Gallup im Jahre 1932 das „American Institute of Public Opinion“ gegründet hatte, geriet er alsbald mit Einrichtungen gleicher Zielsetzung in einen lebhaften Wettstreit, denn es fanden sich Leute, die bestrebt waren, die Veranstaltung von Umfragen zu einer ergiebigen Einnahmequelle zu machen. Vor dem zweiten Weltkrieg gab es auch schon in Großbritannien ein Gallup-Institute, und bald bürgerte sich das Verfahren auch in anderen Ländern ein. In Deutschland wurde erst in der jüngsten Vergangenheit von der Meinungsbefragung, Gebrauch gemacht, als im Jahre 1945 Gebietsteile unter amerikanische Verwaltung gestellt worden waren. Inzwischen sind Institute in allen drei Westzonen entstanden.

Was hat es mit dem „Gallup-Verfahren“, von dem allenthalben die Rede ist, für eine Bewandnis? Obgleich er nur einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Personen befragt, vermag Gallup auf Grund seines Verfahrens aus den Antworten die Meinung einer um ein Vielfaches größeren Menschenmenge, wenn nicht gar der Gesamtbevölkerung herauszulesen und danach den Befund einer Sache zu einem späteren Zeitpunkt vorauszusagen. Beispielsweise sei hier an seine Vorankündigung zu dem Ausfall der amerikanischen Präsidentenwahlen erinnert, deren Treffsicherheit geradezu verblüffte. Die Meinungsbe-

fragung erfreut sich seitdem in den USA wachsender Beachtung.

Wer die Lebensgewohnheiten der Bewohner jenseits des Ozeans kennt, den wird diese Treffsicherheit nicht in Erstaunen setzen, da wohl in keinem Land der Erde die öffentliche Meinung einen so beherrschenden Einfluß auf die Gedankenwelt und das Verhalten des einzelnen ausübt wie in Nordamerika. Wenn auch der Amerikaner nicht den „Massenmenschen“ verkörpert, so steckt doch in ihm ein Herdentrieb, der seinesgleichen sucht. Die Beobachtung, daß der eine wie der andere dasselbe ißt und trinkt, bedeutet keine Übertreibung. Es werden die gleichen Bekleidungsstücke getragen und die gleichen Bücher gelesen. Man begeistert sich für bestimmte Sportarten und gebraucht in gewissen Lebenslagen stets dieselbe Redewendung. Geschmack und Lebensführung werden in einer Weise vereinheitlicht, die das Dasein von Außenseitern nahezu ausschließt. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes erklärt, wie die auf Massenbedarf eingestellte Industrie die Daseinsgestaltung in solche Bahnen lenken konnte. Presse, Film, Rundfunk und Werbung leisten hierzu ihre Vorspanndienste. Es leuchtet ein, daß bei einer so nachhaltigen Beeinflussung des einzelnen eine Meinungsbefragung Schlußfolgerungen ermöglicht, für die das Zeitgeschehen dann die Bestätigung liefert.

In Deutschland, wo, bedingt durch den geschichtlichen Werdegang des Volkes, eine stark ausgeprägte Neigung zum Individualismus auch in unseren Tagen noch vorhanden ist und sich der Hang zur Eigenbrötelei allen Stürmen der Zeit zum Trotz erhalten hat, liegen im Vergleich zu den Vereinigten Staaten die Verhältnisse ganz anders. Die bewußte Abkehr von den Totalisierungsbestrebungen des Nationalsozialismus läßt zudem nicht erwarten, daß die öffentliche Meinung so einformig ausgerichtet wird wie in den USA. Mithin ist es begreiflich, wenn die Treffsicherheit der in den Westzonen vorgenommenen Meinungsbefragungen Zweifeln begegnet. Um mit einer Vorausschau bis zum Kern einer Sache vorzustößen und ihr Wesen vorzeitig zu erkennen, erweist es sich im Hinblick darauf zum mindesten als erforderlich, in Abweichung von dem in Amerika erprobten Verfahren eine weit größere Anzahl von Personen zu befragen. Trotzdem bleibt die Gefahr, bei der Auswertung einer Umfrage Fehlschlüsse zu ziehen, zumal wenn die Ansicht der breitesten Öffentlichkeit Gegenstand einer Untersuchung ist.

Dient die Meinungsbefragung lediglich dazu, sich über den Ausgang bevorstehender Wahlen zu vergewissern, so ist in dieser Zwecksetzung nichts zu erblicken, was bedenklich stimmen könnte. Als verwerflich muß es aber angesehen werden, wenn eine geschickt aufgezoogene Meinungsbefragung sich etwa zugunsten nur einer Partei auswirkt, so daß das Ganze auf eine Fernlenkung der Wähler nach dem Willen einer bestimmten Bevölkerungsschicht hinausläuft. Der Zusammenhang erhellt, wie leicht mit dem Verfahren eine Stimmungsmache betrieben werden kann und damit dem Mißbrauch Tür und Tor geöffnet ist. Während der einzelne meint, seinen freien Willen zu bekunden, indem er sich an der Veranstaltung beteiligt, führt die angewandte Frageweise unauffällig zu einem Bekenntnis, das mit der ursprünglichen Auffassung von einer Sache nichts mehr zu tun hat. Hierbei spielen die Fragen, denen eine mehr oder weniger starke Eingebungskraft innewohnt, eine wesentliche Rolle. Sind sie es doch, die dem Mißbrauch vor allem Vorschub leisten. Was Eingebungskraft vermag, läßt sich daraus ermessen, daß auf die durch eine suggestive Frage erweckte Vorstellung bereits eine Antwort zu erfolgen pflegt, bevor der Verstand in vollem Umfang tätig geworden ist und die Überlegung zustande kommt, deren es an sich zunächst bedarf. Das Gesagte gilt natürlich auch für den Bereich der Wirtschaft, nur daß sich dabei nicht die politischen Geschäftemacher, sondern die Träger finanzieller Macht das Ergebnis der Meinungsbefragung zunutze machen.

Soll eine Meinungsbefragung ihren Zweck erfüllen, so wollen verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt sein. Zunächst muß ein geeigneter Zeitpunkt für das Vorhaben gewählt werden, um nicht auf Teilnahmslosigkeit zu stoßen. Voraussetzung für die Treffsicherheit der Voraussage ist vor allem, daß der richtige Querschnitt hergestellt ist, d. h., daß die Personen aus der Bevölkerung ausgesucht worden sind, die als Sprachrohr der Menge gelten können. Insbesondere wird darauf Bedacht zu nehmen sein, daß alle Personen in die Befragung einbezogen werden, die üblicherweise als Vertreter für die zu befragende Gruppe in Betracht kommen. Ist z. B. zu untersuchen, ob dem Bedarf an Nahrungsmitteln oder Bekleidung der Vorrang eingeräumt wird, so besagt eine nackte Prozentziffer über die Einstellung der Verbraucher zu dieser Frage herzlich wenig. In so einem Fall ist vielmehr auch die Stärke des Bedarfs, unterschieden nach Geschlecht, Lebensalter,

Familienstand, Beruf u. dergl., mit in das Blickfeld zu rücken, um zu brauchbaren Ergebnissen zu gelangen.

Für eine einwandfreie Befragung hängt ferner sehr viel von der Zusammenstellung der einzelnen Fragen und der Abfassung ihres Wortlautes ab. Da die Menschen, die ihre Meinung äußern sollen, geistig recht unterschiedlich beanlagen sind, müssen die Fragen leicht verständlich, dürfen aber nicht abgeschmackt sein, um auf den Gebildeten nicht abstoßend zu wirken. Zudem sollen sie sich wie zufällig in ein angeknüpft-Gespräch einfügen, wobei es nicht allein auf die Einhaltung einer gedanklich bedingten Aufeinanderfolge, sondern auch sozusagen einen farblosen Anstrich ankommt. Dieses Erfordernis ist unerlässlich, wenn die Unbefangenheit des Befragten gewahrt bleiben soll. Die Beantwortung der Fragen vollzieht sich entweder schriftlich oder mündlich, je nachdem ein Fragebogen oder ein Gespräch den Ausgangspunkt bildet. Neben dem schlichten Ja oder Nein bzw. der durch einen Zusatz abgetönten Bejahung oder Verneinung, wie z. B. „ja ziemlich“, „nein sehr“ u. a. ist möglicherweise ein vollständiger Satz als Entgegnung zu erwarten. Bei der im deutschen Wesen begründeten Neigung zur Gründlichkeit wird häufiger als anderswo die Antwort in einen Satz gekleidet sein. Da die Mannigfaltigkeit der Ansichten vornehmlich in den Sätzen ihren Niederschlag findet, bedingt dies, deren Inhalt bei der Auswertung gebührende Beachtung zu schenken.

Schließlich ist auch die Tätigkeit des Befragers von Belang. Er bedarf hierzu eines gerüttelten Maßes von Ausdauer, um sich mit seinem Anliegen Gehör zu verschaffen, und muß gleichzeitig zuverlässig sein, d. h. seine Aufzeichnungen haben mit den Erwidernungen übereinzustimmen. Eine wichtige Voraussetzung ist, daß er während der Unterhaltung die eigene Meinung nicht durchblicken läßt, so daß der Befragte sich völlig unbeeinflusst zu einer Äußerung veranlaßt fühlt.

Was die Treffsicherheit angeht, so können Meinungsbefragungen, die z. B. die Presse in Tageszeitungen durchführt, nicht den gleichen Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben, denn erfahrungsgemäß pflegen sich an derartigen Abstimmungen lediglich die Leser zu beteiligen, die geistig aufgeschlossen sind, während ein weiter Kreis von Personen, der für die Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse nicht weniger von Bedeutung ist, für die Untersuchung ausfällt. Es ist daher nur recht und billig, wenn Meinungsbefragungen, bei denen man

sich an die Allgemeinheit schlechthin wendet, in ihrem Wert nicht überschätzt werden.

Ganz anders verhält es sich mit Umfragen, die auf einen enger begrenzten Personenkreis beschränkt werden. Dies wäre beispielsweise der Fall, wenn lediglich die Ansicht von Radfahrern, Lebensmittelhändlern oder Krankenschwestern zu ermitteln wäre. Die Notwendigkeit, über die Absatzmöglichkeit einer Ware Klarheit zu erhalten, kann Anlaß geben, daß ein Marktforschungsinstitut oder ein Industrieunternehmen selbst eine Reihe wohlüberlegter Fragen an eine bestimmte Gruppe von Weiterverarbeitern, Wiederverkäufern oder Verbrauchern heranträgt. Die gewählte Begrenzung schließt die Gewähr in sich, daß sich aus den eingehenden Antworten eine treffsichere Voraussage entwickeln läßt.

Eine Frage ist, ob der privaten Wirtschaft, dem einzelnen Unternehmen der Industrie oder eines sonstigen Erwerbszweiges aus derartigen Umfragen in Abnehmerkreisen ein Vorteil erwächst. Vergewärtigt man sich, daß jeglicher Bedarf im Laufe der Jahre dem Wandel unterworfen ist und die rechtzeitige Kenntnis um diese Einwirkung mit zu

den Geboten einer nützlichen Gütererzeugung und zweckmäßigen Warenverteilung gehört, so ist darauf mit ja zu antworten. Die Kosten, die sich mit einem solchen Vorhaben verbinden, dürften in dem später sich einstellenden Geschäftserfolg ihre Rechtfertigung finden.

Zum Schluß sei hervorgehoben, daß es mit der Aufbereitung des durch die Meinungsbefragung gewonnenen Materials allein noch nicht getan ist. Immer wieder muß ein besonderer Spürsinn entfaltet werden, da er es erst ermöglicht, die sozusagen unter der Oberfläche ruhenden Zusammenhänge aufzudecken und somit den zahlenmäßigen Nachweisungen den Sinn zu verleihen, der ihnen bei rechter Erkenntnis der Dinge beizulegen ist.

Was die Verwertbarkeit des Gallup-Verfahrens betrifft, so eignet es sich durchaus dazu, Tatbestände zu beleuchten und deren Beziehungen untereinander aufzuhellen; jedoch sollte dabei nicht vergessen werden, daß man nach den vorangestellten Darlegungen in Deutschland weit eher Gefahr läuft, mit einer Voraussage daneben zu zielen als in den Vereinigten Staaten.

Konrad Hammer

Besprechungen

Christus und die Menschen. Von Erich Rommerskirch S. J. (216 S.) Karlsruhe 1948, Badenia, Kart. DM 5.—.

Das Buch will zeigen, wie der Herr den Menschen unserer Tage begegnet. Es will Menschen in der Begegnung mit Christus zeigen, wie sie im Alltag und in der Not unserer Tage und auch auf den Blättern der Dichtung und Philosophie unserer Tage dem Christen entgegenreten.

Der erste Teil des Buches zeichnet Menschen von heute in ihrer Verlorenheit und Gottferne und doch vom Herrn gesucht und zur Erlösung bestimmt. Der zweite Teil zeigt seelische Voraussetzungen, Haltungen, die gewonnen werden müssen, wollen Menschen zu Christus kommen. Im dritten Teil, der in vorwiegend biblischer Theologie die Gestalt des Herrn und Erlösers zu umreißen sucht, tritt naturgemäß das Menschliche und Zeitbedingte mehr vor dem Bleibenden und Ewigen der Person des Gottmenschen zurück. Der vierte Teil wendet sich besonders an die Frauen. Der letzte Teil endlich will uns in der schweren und verantwortungsvollen Lage, in der wir nach dem zweiten

Weltkrieg als Christen sind, ein wenig Trost des Auferstandenen schenken.

E. Rommerskirch S. J.

Der christlich-humanistische Erziehungsplan. Von DDr. Franz Ranft (30 S.) („Wissen und Wirken“, Zeitbuch Nr. 3.) Donauwörth 1948, Cassianeum.

Die Umerziehung des deutschen Volkes, von der auch in dieser Zeitschrift (Bd. 140 [1947] 16 ff.) die Rede war, stellt dem Berufserzieher ganz besondere Aufgaben. Von dieser Erkenntnis ausgehend, zeigt die Schrift in psychologisch-pädagogischer Schau die Notwendigkeit, die ganze Erziehung mit einer klaren, straffen Erfassung der in der menschlichen Natur verwurzelten Grundtriebe zu durchdringen und von vornherein auch auf die Abwege zu achten. Nicht rein natürliche Humanität ist das Ziel, sondern die Krönung der Natur durch die göttliche Gnade. Daher im zweiten Teil der Überblick über die Tugendlehre des hl. Thomas. Die in Stichworten gegebenen trefflichen Anregungen dienen der charakterlichen Erziehung, müssen aber, wie der Verfasser andeutet, vor der Jugend näher veranschaulicht werden.

M. Pribilla S. J.